



HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben

von

Adolf Hatzek.

Nr. 17.

Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen,
Postämter und Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition:
Budapest, VII., Karlsring 7.

1896.

Für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien
bei Robert Weis, I., Wollzeile 15.
Erscheint jeden Samstag.

III. Jahrg.

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.—

Deutsches Reich Mark 2.—

Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

Vorsichtig.



— „Ich möchte Ihrem Sohne gerne meine Tochter zur Frau geben. Das Mädcl kriegt
so viele tausend Gulden von mir als Mitgift, wieviel Jahre sie zählt.“
— „Nu, un' wie alt is Ihre Tochter?“
— „Achtzehn Jahre!“
— „Püth, die is for mein' Sohn viel zu jung!“

Schlaue Ausrede.

Sie: „Wilhelm, warum siehst Du
Dich denn fortwährend nach anderen
Damen um?“

Er: „Nur Deinetwegen, mein
Schatz! Ich stelle Vergleiche an,
um wieviel Du schöner bist, als
die Anderen.“

Im Rauchzimmer.

Der alte Herr Commer-
zienrath: „Wie herrlich sagt
doch Richard der Dritte: O Kö-
nigin, das Leben ist doch schön!“

Ein junger Herr: „Er-
lauben Sie, Herr Rath, Richard
der Dritte sagt ganz etwas Anderes,
der sagt: Ein Pferd, ein Pferd,
ein Königreich für ein Pferd!“

Der Herr Commerzien-
rath: „Auch sehr schön gesagt!“

Spruch.

Schöne, weise, didaktische Sprüchelein
Sind fadenscheinige Umhängtüchlein
für ruhige Tage, sonnig und lind.
Kommen die Stürme des Lebens
gezogen,
Bist du um deine Weisheit betrogen,
Und das Tüchlein flattert im Wind.

Unbedacht.

Älteres Fräulein: „Mir
hat einmal eine Zigeunerin pro-
pheszeit, daß ich jung sterben werde.“

Lieutenant: „Ah, colossale
Blamage das von Zigeunerin!“

bizu-
das

f

inne:

000 Kronen
000 „
000 „
000 „
000 „
000 „
etc.

auflose:

10 1/20
— 3.—

Bestellungen
und Ziehungs-
schicken.)

so lange
reicht —
ige Ein-
Betrages
weisung
chnahme
durch:

Witen-
tz 3.

Schönmann.

Ein schlauer Freund.

Von Adolf Hatzek.

Lieber Freund! O wie glücklich bin ich! Ich kann Dir mein Glück unmöglich schildern. Während meiner zweimonatlichen Ehe gab es keine Stunde, in der ich mich nicht zufrieden und wohl gefühlt hätte. Mein kleines Frauchen ist ein Engel, was sage ich, ein Engel — sie ist mehr als ein Engel —, sie ist ein zehnfacher Engel. Du müßtest sie nur sehen, lieber Freund, wie sie im Hause schaltet und waltet, wie sie mich liebt, mich vergöttert, wie sie mich pflegt und verhätschelt, als ob ich noch ein Kind wäre!

Freund, ich weiß nicht, ob ich dieses Glück verdient habe. In meinen kühnsten Träumen habe ich mir es nicht so lieblich gedacht, in meiner Phantasie hat die Ehe niemals so rosig und goldig geschienen, wie sie es in Wirklichkeit ist!

Und meine Schwiegermama! Freund, wenn Du jemals Menschen begegnest, die sich über das Wort Schwiegermutter lustig machen, so schicke diese albernen Menschen zu mir, und sie sollen sich überzeugen, daß es kaum ein edleres Wesen in der Welt gibt, als eine Schwiegermutter. All diejenigen, die bis heute über Schwiegermütter böshafte Wiße gemacht, sie alle scheinen niemals das Glück genossen zu haben, eine Schwiegermutter zu besitzen. Ein Engel an Güte, ist meine Schwiegermama um meine Gesundheit, meine Bedürfnisse, mein Wohlergehen Tag und Nacht besorgt. Sie weicht nicht von meiner Seite, auch wenn ich sie bitte, sich doch Ruhe zu gönnen. Ich beherberge sie in meinem Hause, obgleich die gute Frau es nicht nöthig hätte, meine Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen. Ein auf Zinsen angelegtes Capital von hunderttausend Gulden würde ihre Bedürfnisse, die sehr bescheiden sind, genügend decken.

Und noch etwas, lieber Freund! Da habe ich im Hause eine kleine Schwägerin; Freund, so reizend, so schön gibt es kein Mädchen, und wenn man die Welt in all ihren Winkeln durchforstete. Eine liebliche Knospe, erst jetzt zur Jungfrau herangewachsen, macht sie auf den Beschauer den Eindruck, als ob man vor einer Venus stünde. Absichtlich unterlasse ich die Personenbeschreibung, weil sich so viel Liebreiz, in einem Gesichtchen vereinigt, auch nicht beschreiben läßt.

Freund, ich bin glücklich, und wenn mich etwas besorgt macht, so ist es der mögliche Fall, daß eines Tages meine Schwiegermutter mein Haus verläßt, um zu ihrer jüngeren Tochter umzusiedeln. Wie lange wird es dauern, und es kommt jemand, der mir meine liebe kleine Schwägerin entführt!

Es grüßt Dich Dein sehr glücklicher Freund

Rudolf.

Lieber Freund Rudolf!

Du weißt, welch' entschiedener Gegner der Ehe ich war, wie mich jeder dauerte, der sich in dies „heilige Joch“ spannte, wie ich jedem „baldige Genesung“ wünschte, der sich mit dem Gedanken trug, zu heirathen.

Nun bin ich auf einmal ein Anderer geworden, und ich gestehe, daß kein Anderer, als Du diese Umwandlung in mir hervorgebracht.

Dein letzter Brief spricht wirklich von wahren Glück. Du scheinst im Ernste an der Seite eines Engels zu wandeln, so daß ich Dich wahrlich beneide. Du weißt es, Freundchen, daß meine Antipathie gegen Schwiegermütter so gewaltig war, daß sie zum großen Theil auch schuld daran trug, wenn ich mich nicht entschließen

konnte, zu heirathen. Nun lieferst Du mir das Bild einer Schwiegermutter, nach welcher ich entzückt mit beiden Händen hasche. Ja, Freundchen, ein solch' gutes, liebes Schwiegermütterchen lasse ich mir schon gefallen, das ist ein Wesen, welches die Gottheit in einem Momente besonders guter Laune geschaffen.

Und erst das Mädchen, Deine kleine, reizende Schwägerin, wie Du sie nennst, die zur Jungfrau herangewachsene Knospe, Freund, wenn Du mich liebst, wenn Du mir wirklich neidlos ein Glück gönnst, woran ich nicht zweifle, gib sie mir, diese herrliche Blume, diesen Engel, der gleich Deiner Frau einen Mann beglücken muß.

Es wird Dir nicht schwer fallen, Deine gute Schwiegermama zu überzeugen, daß sie die Zukunft ihres Kindes in die Hände eines Mannes legt, der sich nach einem glücklichen Heim, nach einem reizenden Weibchen, nach einer so seelenguten Schwiegermama herzlich sehnt.

Antworte umgehend Deinem ungeduldig harrenden Freunde Josef.

Lieber Freund Josef!

Beinahe könnte ich Dich schon Schwager nennen. Mein kleine, reizende Schwägerin ist ganz entzückt von Deinem Bilde, das ich ihr zeigte, und erklärte erröthend, daß sie das Original gern acceptire. Meine liebe Schwiegermama, die Dich aus meinen Schilderungen bereits kennt, hat sich's nun, wie ich befürchtete, in den Kopf gesetzt, uns zu verlassen und, falls diese Ehe zustande kommt, bei euch bleibenden Aufenthalt zu nehmen. Sie thäte es ungen, erklärte sie unter Thränen, allein von ihrem Luischen mag sie sich einmal durchaus nicht trennen.

„So mag sie denn in Gottes Namen ziehen“, dachte ich mir, und ich habe nicht übertrieben, wenn ich Dir sage, daß mir dabei das Herz blutete. Doch wer vermag mit der Vorsehung zu rechten, die in ihrer Weisheit Alles zum Guten lenkt!

Das eine schmerzt mich, daß ihr so weit von hier weilen werdet. Theilt uns doch das große Wasser, Meer genannt, und ist doch eine Reise zu Dir oder von Amerika hierher ein Werk, das man nicht jedes Jahr unternimmt. Doch wer kann für derlei Zwiespalt in der Natur!

Segle muthig Deinem neuen Dich erwartenden Glück zu; mit offenen Armen empfängt Dich eine liebende Braut, eine theure Schwiegermutter, Dein Glück wünschender Freund

Rudolf.

Ein Jahr später.

Lieber Schwager Rudolf!

Du hast recht, wenn Du mir zürnst, daß ich Dir schon so lange nicht geschrieben; allein glaube mir, lieber Rudolf, daß mein Stillschweigen einen triftigen Grund hatte.

Nachdem ich Dir blos wahrheitsgetreue Mittheilungen machen wollte und nachdem anderseits ich in meinem eigenen Hause unter polizeilicher Aufsicht stehe, ging dies nicht gut an.

Zawohl, polizeiliche Aufsicht! Ich sehe, Du erschrickst und staunst, weshalb die Polizei mir ihre geneigte Aufmerksamkeit schenkt. Ach, wäre es lieber diese!

Meine polizeiliche Aufsicht besteht aus zwei Personen, meiner guten, lieben Schwiegermama und meinem herzigen Weibchen. Verstehst Du nun? Mensch, weißt Du, was es heißt, keinen Brief

schreiben zu dürfen, den die beiden nicht gelesen; keinen Schritt gehen zu dürfen, auf denen die beiden mir nicht folgen; keinen Freund haben zu dürfen, der den beiden Damen nicht vollkommen entspricht?

Mensch, begreiffst Du meine Situation, und bedauerst Du mich nicht wenigstens deshalb, weil ich keine ledige Schwägerin besitze, die ich jetzt sehr gut nach Europa verheirathen könnte?

Die hunderttausend Gulden der lieben Schwiegermutter scheinen übrigens auch im Monde zu liegen. Kürzlich hatte ich den Plan, die liebe Schwiegermama nach Kalifornien zu verheirathen, und da man hier zu Lande zuerst über Geldsachen einig wird, erklärte die gute Frau, auch nicht einen Heller zu besitzen, was ich ihr auf's Wort glaubte.

Nun verfolgte ich den Plan der Verheirathung weiter, und da fand sich glücklicherweise ein Farmer in der Nähe Pennsylvaniens, der es für Geld und gute Worte übernahm, sie zu seiner Ehegesponsin zu machen. Unsere Schwiegermama willigte nach vielem Zureden ein — und heute habe ich wieder den ersten freien Tag.

Die Ehe, die unsere Schwiegermama einging, schien mir schon deshalb passend, weil die Farm, die sie nun besitzen wird, ungefähr zweihundert englische Meilen von hier entfernt ist, und dahin bis jetzt noch keine Eisenbahn verkehrt. Heute gibt's große Tafel bei mir. Hurrah, es lebe der brave Farmer, mein Schwiegerpapa!

Dein glücklicher Schwager

Josef.

* * *

Lieber Schwager Josef!

Du bist und bleibst halt ein kluger Junge. Hätte ich nicht die Überzeugung gehabt, daß Du Dir schon selbst aus der Klemme helfen wirst, wahrlich, ich hätte Dir diesen Drachen doch nicht aufgehaßt. Nun beweist mir Dein letzter Brief, daß ich recht hatte.

Armer Junge! Ein Jahr mußt Du leiden, ich hätte es so lange nicht aushalten können.

Es grüßt Dich Dein

Rudolf.

Zwei Kunstschwärmer.

— „Sie waren gestern nicht im Theater?“

— „Aber ich bitt' Sie: Ich schließ Ihnen doch gerade gegenüber!“

Zweideutige Auskunft.

Ein tauber Reisender wird von seinem Chef befragt was er über Salomon Feil in Munkács denke, ob er nämlich zahlungsfähig ist. Darauf antwortet der Taube: „Wie ich höre, ist der Mann gut.“

Auffschneiderei.

— „Hast Du Deiner Braut von Deinen früheren Liebesabenteuern erzählt?“

— „Fällt Dir ein! Bis ich ihr das Alles erzähle, bin ich ja schon sechs Jahre verheirathet.“

Die Hauptsache.

In der Kunstausstellung hängt das Bild des Generals von N. als K n i e s t ü c k. Alle Kenner sind von der Ähnlichkeit entzückt, nur der ehemalige Bursche und jetzige Stiefelputzer des Generals erklärte, daß er die dargestellte Person nicht kenne.

„Das ist doch Ihr Herr“, wurde ihm gesagt.

„Das soll mein Herr sein?“ meinte der Alte verwundert. „I bewahre, wo sind denn die Stiefel?“

Bittere Wahrheit.

Du hast kein Brot für heute und morgen
Und schämst Dich zu betteln oder zu borgen?
Du glaubst, es müssen ja, die Dich seh'n,
Deiner Züge stumme Sprache versteh'n?
O Thor! Von Hunderten, die Dir spenden,
Stehst Du vor ihnen — den Hut in den Händen,
Ist kaum ein einziger so edler Art,
Daß er Dir auch die Bitte erspart.

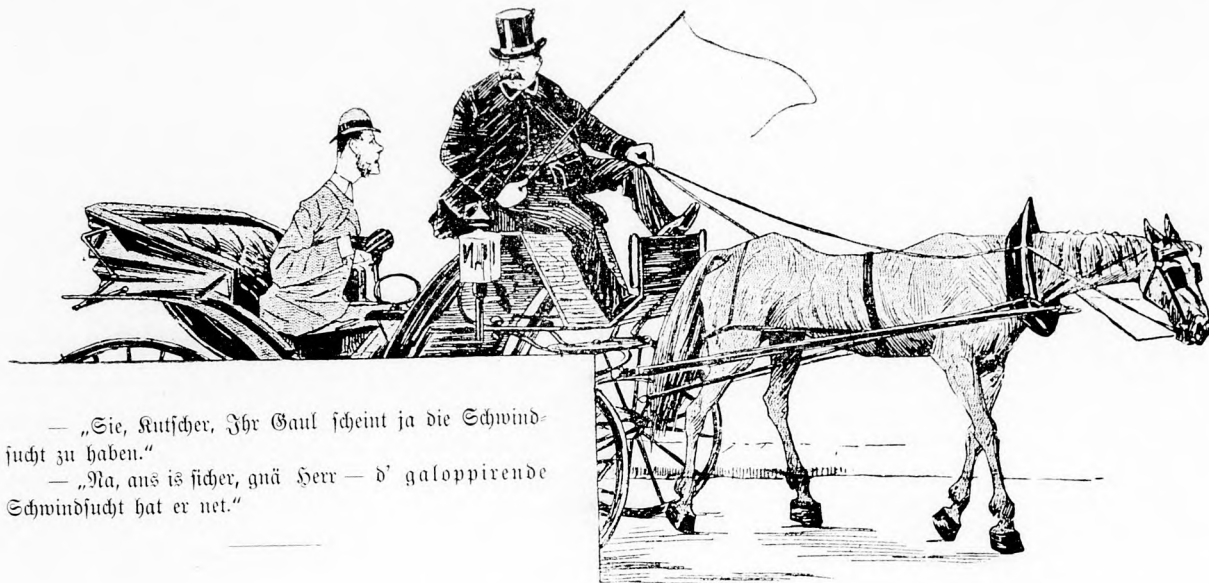
J. Freund.

Ein Sprichwort kein Wahrwort.



— „Wo man singt, dort laß' Dich nieder — —.“

Kutscherwitz.



— „Sie, Kutscher, Ihr Gaul scheint ja die Schwindsucht zu haben.“

— „Na, ans is sicher, gnä Herr — d' galoppirende Schwindsucht hat er net.“

Zu spät.

Das Alter kann Dir Manches bringen,
Was noch begehrenswerth erscheint;
Doch schwerlich wird es Dir gelingen
Zu finden dann erst einen Freund.

Widerspruch.

Director (zum Schauspieler): „Sie haben gestern den Betrunknen gespielt, als ob Sie besoffen gewesen wären.“

Indirecte Werbung.



— „Ein kluger Junge das, Ihr Brüderchen. — Sag', liebes Kind, möchtest Du mein Schwager werden?“

Der beste Tag.

Lieutenant (zu seinem Privatdiener): „Johann, schaff den Kalender fort; am dreißigsten kommst Du ihn wieder auf meinen Schreibtisch stellen!“

Berechtigte Frage.

— „Fräulein Sarah, Sie sind meine Wonne, mein Leben, mein Glück — —“

— „Nun, warum bieten Sie dem Glücke nicht die Hand?“

Auch ein Verlangen.

Käufer (in einen Kleiderladen tretend): „Sie haben in der Zeitung annoncirt, daß Sie zehntausend Überzieher zu verkaufen haben.“

Verkäufer: „Zawohl.“

Käufer: „Ich möchte sie anprobiren.“

Lebender Automat.

Im Vorzimmer des Professors Elmreich steht ein lebender Automat. Wenn man ihm eine Krone in die Hand drückt, öffnet sich sofort die Thüre.

Malitiös.

Ein junger, den Collegen durch seine Renommée unangenehm auffallender Advocat sitzt unter den älteren Collegen während einer Gerichtspause beim Gabelfrühstück „Ich habe heute wieder vier große neue Sachen bekommen“, sagt er wichtig, „ich fange an, Mode zu werden.“

Der älteste, ehrwürdigste Colleague hat die Speisefarte in der Hand und erwidert gelassen: „Boeuf à la mode“.



- „Du bist jetzt immer so nachdenklich, Hermann; an was denkst Du denn?“
- „Ach, laß' mich in Ruhe, das interessiert Dich nicht!“
- „Wie darfst Du an Etwas denken, was mich nicht interessiert?“

Cur.

A: „Der Lieutenant Schnabler hat in Nordernien dem Fräulein Hedwig fortwährend die Cour gemacht.“

B: „Jawohl, und jetzt ist er sogar mit ihr nach Hause gereist.“

A: „Wahrscheinlich zur Nachcour!“

Allsächsisch-Reime.

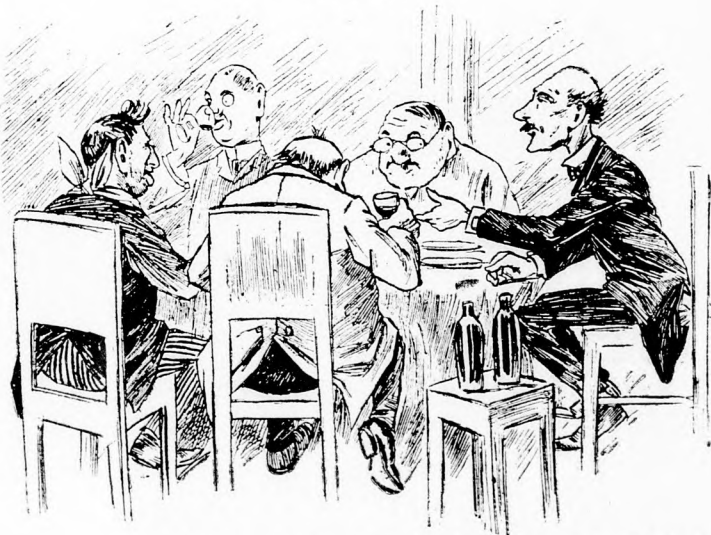
Er:

Komm reich' mer das letzte Debbchen
 Du kleine Buhle mein:
 Was wackelst de so mit dem Kebbchen
 Im Abendsonnenschein?

Sie:

Da mußt de de Schterne fragen,
 Du kleiner Buhle du:
 Ich kann dersch weef' Knebbchen nich' sagen,
 Warum ich so wackeln duh.

Anzüglich.



- „Ich sage Ihnen, wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand.“
- „Was geht das mich an, ich habe ja gar kein Amt.“
- „Na, sehen Sie!“

Unverfliegbarer Stoff.



— „Nun, und hast Du jeden Tag Stoff, Deinem Mann etwas Neues zu schreiben?“

— „Wie naiv Du bist! Eine jede Freundin, die mich besucht, erzählt etwas Neues.“

Realistisch.

Junger Mann: „Mit Freuden würde ich für Sie sterben, mein Fräulein.“

Fräulein: „Wozu sterben? Es genügt, wenn Sie blos für mich leben wollen!“

Adam und Eva.

„Du trägst die Schuld!“ der Adam sprach,
„Daß wir dies Leben müssen führen,
Du bist es, die den Apfel brach
Und mich zum Biß thät' verführen!“

„Mein, Du bist einzig Schuld daran,
Und ich hätt' Grund, Dich drob zu hassen,
Daß Du Dich nicht bewährt als Mann
Und Dich von mir verführen lassen!“

Einzige Möglichkeit.

— „Ich muß mir diese Woche einen neuen Anzug bestellen.“
— „So? Hat sich abermals ein Schneider etablirt?“

Voraussetzung.

Sohn: „Was, dieses Mädchen soll ich heirathen, lieber Papa? Die ist häßlich, alt, boshaft, leichtsinnig —“

Papa (ihm in die Rede fallend): „Wah, eine bessere Gälkte von Dir wird sie noch immer.“

Deutsch.

— „Mein Herr, Sie müssen sich mit mir schlagen!“
— „Ich bedaure, Ihnen nicht Satisfaction geben zu können; aber ich habe einen guten Grund!“
— „Und der wäre?“
— „Es möchte Sie beleidigen, wenn ich Ihnen denselben mittheilte!“
— „Ich gebe Ihnen mein Wort, Sie werden mich nicht damit beleidigen.“
— „Nun gut! Sehen Sie, wenn ich mich mit Ihnen schlage, so würde ich Sie aller Wahrscheinlichkeit nach tödten, und dann wäre ich der unglücklichste Mensch im Lande!“
— „Und warum das?“
— „Weil ich dann der — größte Esel wäre!“

Eine gebildete Köchin.

Frau (zur Köchin): „Na, seh'n Sie, Anna, Ihre Befürchtung, daß der Braten heute schlecht ausfallen werde, war unbegründet.“

Köchin: „Ja, das kommt daher, weil ich eine Schoppenhauerianerin bin.“

Unter Collegen.

Erster Lieutenant: „Wenn ich Ihre Bücher durchlese, denke ich immer, wie schlimm Einer daran ist, wenn er zur Einsicht gelangt, daß er kein Talent hat.“

Zweiter Lieutenant: „Und wenn ich Ihre Bücher lese, denke ich immer, wie traurig es ist, wenn man nicht zu dieser Einsicht gelangt.“

Scharfsinnig.



— „Haben Sie diesen Geldbeutel verloren?“

— „Wie werd' ich verloren haben einen Geldbeutel, wo nicht einmal soviel Geld drin'n ist, das hinreicht, Ihnen zu geben einen Funderlohn.“

Verschnappt.

Herr (zu einem bettelnden Blinden): „Wenn Sie sich operiren lassen, würden Sie das Augenlicht vielleicht wiedererlangen.“

Bettler: „Vielleicht, ja, vielleicht würde ich aber auch blind werden!“

Kritik.

Blaustrumpf: „Nun, was sagen Sie, Herr Redacteur, zu diesem jüngsten Kind meiner Muse?“

Redacteur: „Hm, hat eine sehr schlechte Erziehung genossen.“

Ein Aufsitzer.

— „Wenn Sie zwei Städte auf einmal sehen wollen, dann gehen Sie nur auf den Blocksberg zur Sommerszeit.“

— „Ah, Sie glauben wohl, ich kann von dort aus Pest und Dfen sehen?“

— „O nein, Sie sehen z w e i Brücken und wie's baden.“

Weisheitsregeln.

Wer lang gehen will — darf nicht laufen,
Wer viel trinken — darf nicht saufen.

Wer viel essen — sich nicht zieren,
Wer viel dulden — nichts verspüren.

Nur mit dem Lachen — spare nimmer,
Denn wer jammern will — kann es immer.

Dr. Maigrün.

Gefährliche Probe.

— „Sakra, was macht's denn mit die Eier?“
— „Probir'n than ma's, ob Alle wach san.“

Perspective.

— „Was glauben Sie, Herr Doctor, werde ich diesen Prozeß gewinnen?“

— „Vom Gewinnen ist keine Rede, die Hauptsache ist, daß Ihr Gegner, so lang Sie leben, nichts von Ihnen kriegt.“

Auch schneidig.

— „Ist der Lieutenant Sprung nicht ein schneidiger Offizier?“
— „O ja, a u f s c h n e i d e n kann er genug.“

Splitter.

Daß die Ehe ein Sakrament ist, kann kein Mensch läugnen,
denn sie führt den Menschen zur Reue.

Ein Korb.

Schwurgerichtspräsident: „Angeklagter, Sie nennen mich nun seit zwei Stunden immer ‚Mein lieber Herr Präsident‘. Ich glaube Ihnen die Bemerkung schuldig zu sein, daß Sie auf Gegenliebe nicht zu rechnen haben.“

Feine Unterscheidung.

Dame (zum Commis): „Haben Sie nicht irgend einen guten Stoff?“

Commis: „Wir haben nur bessere Stoffe, meine Gnädige.“

Bauern-Logik.

— „Na, Michl, wie kannst denn d' Bärbl heirath'n, dös Mad'l is ja zum erschreck'n mager.“
„Freilich is mager, aber viel fette Säur kriagt s'.“



Wer den holden Frühling fühlt tief in sein'm Gemüth —
Den wird jede Blum' erfreu'n, die für ihn geblüht.
Denn für jedes Menschenkind blühen Blumen schön,
Freilich läßt sie ungepflückt mancher Murrkopf stehn!

A. H.

Boshafte Frage.



— „Möchtest Du Dich nicht ein wenig restauriren,
liebe Martha?“

Etwas Anderes.

Baron (der eine Sängerin mit sehr hoher Gage
geheirathet hat): „Du verdienst mich ja gar nicht.“

Frau: „Gewiß verdiene ich Dich nicht — sondern
Dir.“

Sonderbare Krankheit.

— „Warum ist Dein Mann so sehr verstimmt,
liebste Elsa; fehlt ihm etwas?“

— „Natürlich — mein Frühjahrskleid!“

Von seinem Standpunkte aus.

Fräulein (zu einem Studenten): „Ach, wenn nur
mein Onkel schon hier wäre!“

Student: „Aha, möchten den Alten wahrscheinlich
gern anpumpen.“

Das Bicvel der Zukunft.



Wie die Familie Hubmayer ihren Sonntags-Ausflug macht.